

Vater- und Sohnschaft hervor, während die ungetheilte Naturgemeinschaft im Wesensnamen $\alpha\theta\epsilon\omicron\varsigma$ fernhaft hervortritt (vgl. König, Theologie der Psalmen, Freiburg 1857, § 95). Den größten Schritt vorwärts thun zweifelsohne die Sapientialbücher, wenn sie den Begriff der hypostatischen Weisheit so innig mit dem Zeugungsbegriff verschmelzen, daß die innergöttliche Zeugung als ein rein geistiger Vorgang und der von Gott „Gezeugte“ wesentlich als „gezeugte Weisheit“ (Logos) begriffen werden muß. Die Anklänge an die johanneische Logoslehre machen geradezu den Eindruck von Parallestellen (z. B. Spr. 8, 24 ff.; vgl. Joh. 1, 2. Weish. 7, 25 ff.; vgl. Hebr. 1, 3. Eccl. 24, 5; vgl. Joh. 1, 18. Col. 1, 13 ff. u. A.), weswegen die nicänischen Kirchenväter kein Bedenken trugen, sich aller dieser Schrifttexte zum Erweise der Homousie und Gottheit Christi gegen den Arianismus zu bedienen. Die alttestamentlichen Hinweise auf den heiligen Geist, die dritte Person in der Gottheit, bleiben hingegen an Deutlichkeit und Bestimmtheit so weit hinter denen auf den Logos-Sohn zurück, daß man wohl fast alle einschlägigen Bibelfstellen, statt von einer wirklichen Person, vielmehr von einer bloßen Personification deuten kann, indem man unter dem Spiritus Dei das Wehen der göttlichen Allmacht und Gnade, also der Wirkung nach etwas Außergöttliches (vgl. Gen. 1, 2. Ps. 103, 30) oder die von Gott ausströmenden übernatürlichen Geisteswirkungen (Ps. 50, 13) versteht. Wenigstens tritt der hypostatische Unterschied der dritten Person nirgends hinreichend an's Licht, wenn auch die patristische Bibelergebe in vielen Stellen (z. B. Joel 2, 28; vgl. Apg. 2, 16 ff. Job 33, 4. Weish. 1, 7. Jf. 61, 1 u. A.) die Person des heiligen Geistes mit Recht erwähnt findet. Nur das klassische Trisagion (Jf. 6, 3) deuten sämtliche Väter und Theologen von der Trinität, weil es sich hier um eine ekklesiastische Schauung der Gottheit selbst handelt, durch welche Iſaias feierlich zum Propheten des $\Lambda\gamma\omicron\varsigma$ $\epsilon\upsilon\alpha\gamma\gamma\omicron\varsigma$ geweiht und bestellt wurde (vgl. Joh. 12, 41). — Aus vorstehender Darlegung geht so viel hervor, daß von einer eigentlichen Offenbarung des Trinitätsgeheimnisses im Alten Testament ernstlich keine Rede sein kann. Von einzelnen erleuchteten Männern (Abraham, Moses, Iſaias, David) abgesehen, konnte sicherlich die große Masse des jüdischen Volkes aus den dunkeln und räthselhaften Andeutungen ihrer heiligen Bücher keine ausgebildete Vorstellung von der Existenz dreier Personen in der Gottheit gewinnen. Dem steht aber natürlich die Auffassung nicht im Wege, daß das große Gottesgeheimniß bereits von Anbeginn im Alten Bunde grundgelegt war und in der davidischen und nachfolgenden Zeitperiode in steigendem Glanze immer heller hervortrat, bis es endlich im Wunder der Incarnation sowie in der Geistsendung am Pfingstfeste zum unverhüllten Ausdrucke gelangte

(vgl. d. Art. Logos VIII, 102 ff. und die bezeichnete Literatur; dazu Drach, De l'homonie entre l'Eglise et la Synagogue, Paris 1844; Ruhn, Christl. Lehre von der göttl. Dreieinigkeit, Tübingen 1857, § 1 ff.).

2. Der neutestamentliche Schriftbeweis läßt nach einer zweifachen Richtung hin durchführbar je nachdem man entweder diejenigen Bibelfstellen zu Grunde legt, welche von den drei Personen zusammen handeln, oder diejenigen, worin einer jeden einzelnen Person die Rede ist. Bei einer jeden dieser beiden Methoden wird es bei der Aufzählung der hypostatischen Unterschiede niemals die monotheistische Grundaußer Augen zu lassen, auf der allein sich Mehrheit göttlicher Hypostasen aufbauen läßt. a. In den Evangelien wie in den apostolischen Sendschreiben gibt es je vier Orte, wo die trinitarischen Personen in globaler Erwähnung zunächst treten uns bei der Verkündigung M (Luc. 1, 35) die drei göttlichen Personen in drängender Charakteristik entgegen: der „heilige Geist“ als Ueberstatter der Jungfrau, der „Allhöchste“ als Vater (vgl. Luc. 1, 32: Filius A simi vocabitur), endlich der „Sohn Gottes“ der aus Maria der Jungfrau Fleisch annehmen soll. Bei der Taufe Christi im Jordan (M. 3, 13 ff. Marc. 1, 9 ff. Luc. 3, 21 ff.) ging vorzüglichste Theophanie des Neuen Testaments mit der herrlichsten äußeren Offenbarung der Trinität Hand in Hand: der im Jordan stehende Christus, der in Gestalt einer Herabsteigende heilige Geist und die Stimme rufenden Vaters: „Dieser ist mein geliebter Sohn an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Rö. 1 in der Abschiedsrede Christi (Joh. Kap. 14—16) Vater und Sohn schon kraft ihres relativen Gegensatzes als Personen nicht zusammenfallen, in sich niemand ohne Widerspruch unter der gleichen Rücksicht Vater und Sohn sein kann, so hinwieder in den Begriffen des Sendens Gesandtwerdens ein Gegensatz, der auch Parallelen oder heiligen Geist als dritte Person real unterscheidet von seinen beiden Sendenden niemand kann sich selbst senden. Die solute Wesensgleichheit der letzteren kommt Geltung in der bündigen Erklärung: „Alles, was der Vater hat, ist mein“ (Joh. 16, 15). Taufmandat endlich (Matth. 28, 19) enthält klassische Formel „Im Namen des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes“ für allein schon alle zur Trinität erforderlichen Personen. Denn stellt den Personenunterschied schon Vater und Sohn schon der bloße relative Gegensatz an's Licht, so verbietet die durch connumeratio ($\kappa\alpha\iota$ — $\kappa\alpha\iota$) bedingte Coordination von selber, den heiligen Geist mit dem Vater dem Sohne zu verwechseln; er ist folglich ebenbürtige, dritte Person im Bunde mit beiden ersten anzusehen. Für die Frage nach Art der Einheit, in welcher die Drei über-